

## Offener Brief eines Schriftstellers an die Militärjunta

### I

Die Zensur der Presse, die Verfolgung von Intellektuellen, die Hausdurchsuchungen bei mir, die Ermordung guter Freunde und der Verlust einer Tochter im Widerstandskampf – das sind einige der Gründe, die mich nach beinahe dreißig Jahren Öffentlichkeitsarbeit als freier Journalist und Schriftsteller nun zu klandestinen Formen der Meinungsäußerung zwingen.

Die erste Jahresbilanz dieser Militärjunta brachte eine Flut offizieller Reden und Schriften hervor, worin alles, was Sie als Erfolge bezeichnen, Irrtümer sind; was Sie aber als Irrtümer zugeben, sind Verbrechen, und was Sie unterlassen haben, ist von verheerender Wirkung.

Am 24. März stürzten Sie eine Regierung, an der Sie selber beteiligt waren und deren Prestigeverlust Sie als Vollstrecker der repressiven Politik mitverantworten und deren Beendigung mittels Wahlen, neun Monate später, sich übrigens damals bereits abzeichnete. Unter diesen Umständen war es also nicht nur die Übergangsregierung der Isabel Martínez de Perón (die Nachfolgerin des 1974 im Amt verstorbenen Perón, d. Ü.) die Sie liquidierten, sondern die Chance eines demokratischen Prozesses, worin ein Volk sich selbst aus seiner Notlage befreit, welche letztere Sie dann in der Folge fortsetzten und verschärften.

Dem Ursprunge nach zwar illegitim, hätte sich Ihr Regime nachträglich immer noch durch Taten legitimieren können – nämlich aufgrund des "Programms", dem bei den Wahlen 1973 80% Prozent der Argentinier ihre Zustimmung gegeben hatten, und das weiterhin dasteht als ein objektiver Ausdruck des Willens des Volkes, welcher unzweifelhaft die einzig mögliche Bedeutung des von Ihnen so oft beschworene "Nationalen Seins" ist.

Sie verkehrten diesen Weg in sein Gegenteil: in eine Restauration von Anschauungen und Interessen einer überwundenen Minderheit, die hemmend auf die Produktivkräfte einwirkt, das Volk ausbeutet und das Land in Misskredit bringt. Eine solche Politik kann freilich nicht von langer Dauer sein und nur gewaltsam durchgesetzt werden: indem man die Parteien verbietet, in den Gewerkschaften interveniert, die Presse knebelt und einen Terror verbreitet, wie ihn die argentinische Gesellschaft noch nie gesehen hat.

### II

15 000 Verschwundene, 10 000 Gefangene, 4 000 Tote, Zehntausende, die aus dem Land vertrieben worden sind – dies sind die nackten Zahlen dieses Terrors.

Als die herkömmlichen Gefängnisse überfüllt waren, verwandelten Sie die größten Militärorganisationen des Landes in richtiggehende Konzentrationslager, zu denen kein Richter, kein Rechtsanwalt, kein Pressevertreter, kein internationaler Beobachter mehr Zugang hat. Das Militärgeheimnis in der Prozessordnung – für die Untersuchung als unumgänglich notwendig erklärt – macht die Mehrzahl aller Verhaftungen zu Entführungen, lässt die Folter ohne jede Einschränkung zu, erlaubt Erschießungen ohne Prozess.

Mehr als 7000 Rekurse, *habeas corpus* (den Schutz der persönlichen Freiheit betreffend) wurden im vergangenen Jahr negativ entschieden. In vielen tausend weiteren Fällen von Verschwundenen wurden Gesuche gar nicht erst eingereicht, weil ihre Nutzlosigkeit im Voraus feststeht. Oder auch weil sich kein Anwalt mehr findet, der es noch wagt, solche Anträge zu stellen, nachdem 50 oder 60 Anwälte anschließend selber verschwunden sind.

Auf diese Weise haben Sie die Folter nun auch ihrer zeitlichen Begrenzung enthoben: Wenn der Verhaftete nicht mehr existiert, besteht auch keine Möglichkeit mehr, ihn innerhalb von zehn Tagen einem Richter vorzuführen, das heißt, innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist, die frühere Diktaturen auch auf dem Gipfel der Repression immer noch eingehalten haben.

Das Fehlen einer zeitlichen Grenze wird ergänzt durch das Fehlen jeglicher Grenzen in den Methoden, indem auf Epochen zurückgegriffen wird, als über Gliedmaßen und Innereien eines Opfers noch direkt verfügt wurde. Heute geschieht dies mit Hilfe von Chirurgen und Pharmazeuten, über welche die damaligen Schergen noch nicht geboten: Daumenschraube, Rad, das Hautabziehen, die Eisenkette der mittelalterlichen Inquisition – in den Verhören tauchen sie allesamt wieder auf, zusammen mit der Picana (Stechinstrument), mit "Submarine" und weiteren technischen Anpassungen an die Gegenwart.

Unter ständigen Hinweisen auf Unterstellungen rechtfertigen Sie Ihre Mittel mit dem Zweck einer Ausrottung der Guerilla und haben auf diese Weise die reine, die absolute Folter erschaffen, zeitlos, metaphysisch; die gemütsgestörten Vollstrecker jedoch sind längst abgewichen vom ursprünglichen Zweck, Informationen herauszuschlagen, um ihrem Impuls, die Substanz selbst herauszuquetschen, freien Lauf zu lassen – bis zum völligen Zerschlagen, bis zum Verlust der Menschenwürde, die den Schergen ohnehin und inzwischen auch Ihnen selbst, abhanden gekommen ist.

### III

Die Weigerung des Militärregimes, die Namen der Gefangenen zu publizieren, deckt die systematische Durchführung von Geiseler-schießungen, jeweils im Morgengrauen in verlassenem Gelände und unter dem Vorwand frei erfundener "Kämpfe" und imaginärer "Fluchtversuche". "Extremisten", die das ganze Land mit Flugblättern überziehen, die Kanalisation bemalen oder zehn Mann hoch in einem Auto fahren und es nachher anzünden – dies sind die immer wiederkehrenden Leitmotive Ihrer Berichterstattung, die übrigens nicht verfasst wird, um geglaubt zu werden, sondern um die Reaktion des Auslands von den regelmäßigen Exekutionen abzulenken; für den internen Gebrauch wird mehr der Charakter von Strafmaßnahmen hervorgehoben, ausgelöst jeweils am Ort und zum Zeitpunkt von Partisanenaktionen.

Nach der Bombe auf die Bundessicherheitsbehörde: 70 Erschossene; 55 als Antwort auf die Sprengung des Polizeihauptquartiers von La Plata, 30 für das Attentat auf das Verteidigungsministerium, 40 beim Neujahrsmassaker, das auf den Tod des Obersten Castellanos erfolgte; 19 im Anschluss an eine Explosion, die das Kommissariat von Ciudadela zerstörte. Sie sind Bestandteil von insgesamt 1200 Exekutionen in 300 angeblichen "Gefechten", bei denen der Gegner niemals Verwundete und die Streitkräfte unter Ihrem Kommando keinen einzigen Gefallenen zu beklagen hatten.

Viele dieser Geiseln – die übrigens wie Träger einer in zivilisierten Gesetzgebungen längst abgeschafften Kollektivschuld behandelt werden – schutzlos ausgeliefert einer Polizei, welche die Taten diktiert, für die jene bestraft werden sollen – sind Gewerkschaftsführer, Intellektuelle, Familienangehörige von Partisanen, Angehörige der nichtbewaffneten Opposition, oder sie stehen einfach unter irgendeinem Verdacht und werden umgebracht, damit die Gefallenenbilanz ausgeglichen werden kann –, etwa nach der ausländischen Gepflogenheit der "Buch-Leichen", wie sie die Nazis in den besetzten Ländern und die Invasoren in Vietnam praktizierten.

Die Tötung verwundeter oder gefangengenommener Guerilleros in realen Gefechten dagegen geht aus den Militärcommuniqués selber hervor, denen zufolge es in einem Jahr 600 Tote und nur 10 oder 15 Verwundete gegeben haben soll – ein absolut einmaliges Verhältnis, wie man es in den allerblutigsten Konflikten nicht gesehen hat. Bestätigt wird dieser Eindruck auch durch die Meldung einer klandestinen Nachrichtenstelle, wo enthüllt wird, dass die Regierungstreitkräfte vom 18. Dezember 1976 bis zum 3. Februar 1977 in 40 realen Gefechten 23 Tote und 40 Verwundete zählten, die Guerilla hingegen 63 Tote.

Mehr als 100 gerichtlich Verurteilte kamen bei "Fluchtversuchen" ums Leben, eine offizielle Angabe, die ebenfalls nicht dazu bestimmt ist, von irgendjemandem geglaubt zu werden, sondern der Guerilla und den Parteien zur Warnung dienen soll, dass auch anerkannte politische Häftlinge eine strategische Reserve für Repressalien bilden, worüber die oberste Armeeführung je nach augenblicklicher Gefechtslage, Zweckmäßigkeit oder Laune verfügen kann. Auf diese Weise hat sich General Benjamin Méndez, Chef des III. Armeekorps, schon vor dem 24. März seine Sterne abverdient – zuerst mit der Ermordung Marcos Osatinskys, Häftling in Córdoba, dann mit dem Tod Hugo Vaca Narvajas und weiterer 50 Gefangener, in mehrmaliger Anwendung des "Fluchtgesetzes" – erbarmungslos vollzogen und skrupellos bekannt gegeben. Die Ermordung Dardo Cabos, verhaftet im April 1975, erschossen am 6. Januar 1977 zusammen mit sieben weiteren Häftlingen unter der Zuständigkeit des I. Armeekorps unter dem Kommando General Suárez Masons, zeigt, dass es sich bei diesen Vorkommnissen nicht um Entgleisungen einzelner geistesgestörter Zenturione handelt, sondern dass sie Politik sind, die nämlich, die Sie selber von allerhöchsten Kommandoposten aus planen, in Kabinettsitzungen beraten, als Oberkommandierende der drei Waffengattungen durchsetzen und als Mitglieder der Regierungsjunta gutheißen.

#### IV

1500 bis 3000 Personen wurden heimlich massakriert, nachdem die Regierungsjunta Meldungen über Leichenfunde in der Presse bereits verboten hatte, weil deren genozidartiges Anwachsen in einigen Ländern Beunruhigung hervorrief und selbst in Ihren eigenen Reihen Entsetzen verbreitete.

25 von Kugeln durchlöcherter Leichen erschienen zwischen März und Oktober 1976 an den Küsten Uruguays, was nur ein kleiner Teil der Fracht von Gefolterten aus der Armeemechanikerschule war, die von Schiffen der Armee im Rio de La Plata versenkt wurde; darunter befand sich auch der 15jährige Floreal Avellaneda, an Händen und Füßen gebunden, laut Autopsiebericht "mit Verletzungen in der Analgegend und mit offenen Brüchen".

Einen wahren Unterwasserfriedhof entdeckte im August 1976 ein Mann beim Tauchen im San Roque-See in Córdoba; er erstattete Meldung auf dem Polizeikommissariat, wo man seine Anzeige nicht entgegennahm, und schrieb an die Zeitungen, wo seine Briefe nicht veröffentlicht wurden.

34 Leichen in Buenos Aires zwischen dem 3. und 9. April 1976, 8 Leichen in San Telmo am 4. Juli, 10 Leichen in Rio Lujan am 9. Oktober; demgegenüber die Massaker vom 20. August, wo es 15 Kilometer von Campo de Mayo entfernt zu 30 Toten kam und zu weiteren 17 Toten in Lomas de Zamora.

Damit erledigt sich auch die Fiktion allfälliger Banden des Rechtsterrorismus und mutmaßlicher Erben von López Regas "Drei A" (Todesschwadron-Name, d. Ü.); wie sollten sie – ohne Wissen von General Videla, Admiral Massera, Brizadier Azosti – in Militärcamions die grösste Garnison des Landes passieren, den Rio de La Plata mit Toten bedecken und aus Transportmaschinen der I. Brigade Gefangene ins Meer werfen können? Die "3 A" – das sind heute die 3 Armeegattungen (Luft-, Land und Marineeinheiten); und die Militärjunta, der Sie vorstehen – ist keineswegs ein Zünglein an der Waage zwischen "zwei Terrorismen", sondern die Quelle des Terrors selbst, der inzwischen jede Orientierung verloren hat und nur noch seinen Todesdiskurs herunterleiern kann.

Eine historische Folgerichtigkeit verbindet auch die Ermordung des General Carlos Pratts unter der vorangegangenen Regierung mit dem Tod von General Juan Jose Torres, Zelmar Micheini, Hector Gutierrez Ruiz und Dutzender weiterer, durch deren Tod die Möglichkeit eines demokratischen Prozesses in Chile, in Bolivien, in Uruguay verhindert werden sollte.

Mit Sicherheit an diesen Verbrechen beteiligt ist die Außenabteilung der Bundespolizei, die von Offizieren geführt wird, die ihre Ausbildung via AID beim CIA erhalten haben – so etwa die Kommissare Juan Gaiter und Antonio Gettor, ihrerseits der Autorität des M. Gardner Hathaway unterstellt, Station Chief des CIA in Argentinien; all dies wird noch Anlass zu künftigen Enthüllungen geben, wie sie schon heute die internationale Gemeinschaft erschüttern, und sie werden kein Ende nehmen, wenn man einmal die Rolle dieser Agentur und hoher Armeechefs unter General Menéndez bei der Schaffung der "Loge der Befreier Amerikas" untersuchen wird, welche vorübergehend die "3 A" ersetzte, bis dann die jetzige Junta im Namen der drei Armeegattungen deren Funktionen gesamthaft übernahm.

Dieser allgemeine Rahmen der Ausrottung schließt übrigens keineswegs aus, dass auch persönliche Abrechnungen darin vorgenommen werden, wie etwa die Ermordung von Hauptmann Horacio Gándara, der sich seit zehn Jahren mit der Untersuchung der Geschäfte hoher Marinechefs befasst hatte; oder des Journalisten Horacio Novillo von der "Prensa Libre", der niedergestochen und angezündet wurde, nachdem seine Zeitung die Verbindungen des Ministers Martinez de Hoz mit internationalen Monopolen aufgedeckt hatte.

Im Lichte solcher Episoden erhält die Definition des Krieges durch einen seiner Führer ihre volle Bedeutung: "Der Kampf, den wir führen, kennt keine Grenzen, weder moralische noch physische; er wird jenseits von Gut und Böse geführt."

## V

Diese Vorgänge, die inzwischen das Gewissen der zivilisierten Welt belasten, bilden zweifellos noch nicht die größten Leiden des argentinischen Volkes und auch nicht die schlimmsten Verletzungen der Menschenrechte, die Sie begehen. Es ist die Wirtschaftspolitik Ihrer Regierung, die nicht nur eine Erklärung für Ihre Verbrechen darstellt, sondern in der sich auch eine ungeheure Grausamkeit äussert.

In einem einzigen Jahr kürzten Sie die Reallöhne der Arbeiter um 60% und verminderten deren Anteil am Nationaleinkommen um 70%; die tägliche Arbeitszeit, die ein Arbeiter braucht, um eine Familie zu erhalten, erhöhten Sie von 6 auf 18 Stunden, indem Sie auf Formen von Zwangsarbeit zurückgriffen, die es nicht einmal in den zurückgebliebensten Kolonien mehr gibt.

Die Löhne werden mit Schlagstöcken tief gehalten, während die Preise bis zu den Spitzen der Bajonette hochklettern, gleichzeitig wird jede Form kollektiver Proteste ausgeschaltet, werden Gewerkschaftsversammlungen und Fabrikkommissionen verboten, die Arbeitszeiten verlängert, die Arbeitslosigkeit auf die Rekordhöhen von 9% getrieben und 300 000 weitere Entlassungen angekündigt. Sie haben damit die Arbeitsbedingungen auf die Stufe der Anfänge der Industrialisierung zurückversetzt; als die Arbeiter sich dagegen zur Wehr setzten, wurden sie als "Subversive" bezeichnet, wurden ganze Körperschaften von Gewerkschaftsdelegierten entführt, und tauchten in einigen Fällen erst als Tote, in anderen Fällen überhaupt nicht wieder auf.

Das Ergebnis dieser Politik ist niederschmetternd: In diesem ersten Regierungsjahr ging der Lebensmittelkonsum um 40% zurück, der Bekleidungssektor reduzierte sich um mehr als die Hälfte, und einen Arzneimittelkonsum gibt es für die Volksschichten praktisch nicht mehr.

In der Agglomeration von Buenos Aires gibt es Gebiete, wo die Kindersterblichkeitsrate 30% übersteigt, eine Ziffer, die uns mit Rhodesien, Dahomey und den beiden Guyanas gleichsetzt; bei Epidemien von Sommerdiarrhö, Parasitosis und Tollwut werden Welthöchstwerte erreicht und teilweise überstiegen. Und als wären dies alles erstrebenswerte und beabsichtigte Ziele gewesen, senkten Sie gleichzeitig das Gesundheitsbudget auf weniger als ein Drittel der Militärausgaben, hoben Sie die Gratisspitalsbetten auf, ließen Sie hunderte von Ärzten, Fachleuten und Technikern sich dem Exodus anschließen, der durch Terror, niedrige Löhne und "Rationalisierungen" hervorgerufen wird. Ein Rundgang durch die Agglomeration von Buenos Aires genügt, um festzustellen, mit welcher Geschwindigkeit eine solche Politik die ganze Umgebung in eine "Villa miseria" von zehn Millionen Einwohnern verwandelt: nur noch halbbeleuchtete Vorstädte, ganze Quartiere ohne Wasser, weil die Monopolindustrien die Leitungen aus dem Boden herausrissen; tausende von Wohnblöcken versumpfen buchstäblich, weil nur noch in Militärquartieren asphaltiert und allenfalls die Plaza de Mayo herausgeputzt wird; der größte Fluss der Welt ist an allen seinen Stränden verseucht, weil die engsten Freunde des Ministers Martinez de Hoz ihre giftigen Abwässer hineinlaufen lassen; demgegenüber erließen Sie als einzige Maßnahme ein allgemeine Badeverbot.

Auch was die abstrakten Ziele betrifft – das, was man die "Interessen des Landes" zu nennen pflegt – hatten Sie keine glückliche Hand. Das Bruttosozialprodukt geht um nahezu drei Prozent zurück, die Auslandverschuldung erreicht gegen 600 Dollar pro Kopf; eine jährliche Inflation von 400%, Preiserhöhungen um 9% in nur einer Dezemberwoche, der Rückgang der nationalen Investitionsrate um 13% – das sind ebenfalls Höchstwerte im Weitmaßstab –, die eigentümlichen Früchte aus kühler Überlegung gepaart mit roher Beschränktheit.

Während alle schutz bietenden und schöpferischen Kräfte des Staates im Schwinden begriffen sind und kurz vor ihrer totalen Auflösung stehen, befindet eine einzige sich in stetem Wachstum und macht sich selbständig. 1'800 Millionen Dollar – soviel wie die Hälfte der Exporte – wurden 1977 für Sicherheit und Verteidigung budgetiert; 4'000 neue Stellen sind bei der Bundespolizei vorgesehen und weitere 12'000 in der Provinz Buenos Aires – mit Gehältern, die doppelt so hoch sind wie ein Industriearbeiterlohn und das Dreifache des Einkommens eines Schulvorstehers ausmachen.

Die Gehälter der Militärs wurden im Februar heimlich um 120% hinaufgesetzt, was beweist, dass weder Arbeitslosigkeit noch Lohnstop herrschen im Reich der Folterkammern und des Todes, übrigens dem einzigen Tätigkeitsbereich in Argentinien, wo das Produkt immer noch wächst und die Gewinnausschüttung pro Kopf gefallener Partisanen rascher steigt als der Dollar.

## VI

Diktiert vom Internationalen Währungsfonds, nach einem Rezept, das unterschiedslos auf Zaire, Chile, Uruguay und Indonesien angewandt wird, betrachtet die Wirtschaftspolitik dieser Junta als ihre einzigen Nutznießer die alte Viehzüchteroligarchie, die neue Spekulantenoligarchie sowie eine auserwählte Gruppe internationaler Monopole, angeführt von ITI, Esso, Automotor, US Steel, Siemens – also alle diejenigen, die dem Minister Martinez de Hoz persönlich verbunden und in seinem Kabinett durch Mitglieder vertreten sind.

Das Ansteigen der Viehproduzentenpreise um 722% zeigt etwa den Umfang der von Martinez de Hoz eingeleiteten Restauration der Oligarchie und deckt sich mit dem Credo der Landwirtschaftlichen Gesellschaft, geprägt durch deren Präsidenten Celedonia Pereda: "Es erstaunt immer wieder, wie gewisse kleine, aber aktive Gruppen weiterhin darauf beharren, dass Lebensmittel grundsätzlich billig sein müssten..."

Das Spektakel einer Handelsbörse, wo es einigen Leuten gelungen ist, in einer Woche 100 bis 200 Prozent Gewinn zu erzielen, ohne zu arbeiten; wo es Unternehmen gibt, die über Nacht ihr Kapital verdoppeln, ohne mehr zu produzieren als zuvor; die wilde Spekulation in Dollar, Wertbriefen, Bösenpapieren; und die Gewinne von den einfachen Zinssätzen, die bereits pro Stunde errechnet werden – dies alles sind recht merkwürdige Vorgänge unter einer Regierung, die gekommen ist, um mit den "Auswüchsen der Korruption" aufzuräumen.

Banken werden entnationalisiert, Ersparnisse und nationale Kredite gehen in ausländische Hände über; die ITI wird entschädigt und Siemens teilt Prämien aus an Unternehmen, die den Staat prellen; durch den umgedrehten Benzinhahn fließen erhöhte Gewinne der Shell und Esso zu; die Zölle werden gesenkt und die Arbeitsplätze, die in Argentinien verloren gehen, finden sich in Hongkong oder Singapur wieder.

Angesichts all dieser Tatsachen muss man sich fragen, welches nun wohl die vaterlandslosen Gesellen der offiziellen Communiqués sind und welches die Söldner im Dienste ausländischer Interessen; und welche die Ideologie, die das nationale Sein bedroht...

Gäbe es nicht diese erdrückende Propaganda, der entstellte Widerhall ihrer ruchlosen Taten, die sich zu Behauptungen aufschwingt wie: diese Junta fördere den Frieden, General Videla verteidige die Menschenrechte und Admiral Massera liebe das Leben, dann müsste man von diesen Herren Oberkommandierenden der drei Armeegattungen wohl doch einmal verlangen, darüber nachzudenken, in welche Abgründe sie dieses Land führen durch ihre Illusion, einen Krieg gewinnen zu können, der – auch wenn sie den letzten Partisan niedermachen – in immer neuer Form immer wieder ausbrechen wird; denn die Ursachen, die seit mehr als zwanzig Jahren den Widerstand des argentinischen Volkes hervorbringen, sind nicht verschwunden; werden im Gegenteil nur verschärft durch die Erinnerung an die Blutbäder und die Enthüllung der Greuel, die unablässig begangen werden.

Dies sind die Überlegungen, die ich zum ersten Jahrestag Ihrer unheilvollen Regierung den Mitgliedern dieser Junta zukommen lassen will, freilich ohne Hoffnung gehört zu werden; in der Gewissheit, dass ich verfolgt werde; getreu einer vor langem eingegangenen Verpflichtung, auch in schwierigen Zeiten das Wort zu ergreifen.

März 1977  
Rodolfo Walsh  
(n; Ü: Vilma Minn)